

## Suizidversuche.

Von

Dr. Karsten Jaspersen.

Wegen Suizidversuchs kamen in der Zeit vom 1. IV.—31. XII. 1924 65 Männer (7% der männlichen Gesamtaufnahmen) und 47 Frauen (7,5% der weibl. Gesamtaufnahmen) und im Jahre 1925 86 Männer (5,7%) und 83 Frauen (8,1%) zur Aufnahme.

Diese Aufnahmen verteilen sich auf die einzelnen Monate recht gleichmäßig, nur der Juni zeigte in beiden Jahren für beide Geschlechter auffallend niedrige Zahlen.

Von den Männern waren 86 ledig, 59 verheiratet, 2 verwitwet und 4 geschieden; von den Frauen 83 ledig, 35 verheiratet, 10 verwitwet und 2 geschieden.

Bei den Männern finden wir in 27 Fällen, bei den Frauen in 32 die Angabe, daß dem jetzigen Suizidversuch schon ein oder mehrere Versuche, aus dem Leben zu scheiden, vorangegangen waren.

Bei der überwiegenden Mehrzahl der Kranken lagen nennenswerte körperliche Schädigungen durch den Selbstmordversuch bei der Einlieferung in die Klinik nicht vor. Nur 2 Patienten starben in der Klinik an den Folgen ihres Suizidversuchs. Bei ungefähr einem Drittel der Fälle handelte es sich nach der objektiven Anamnese oder nach der ganzen Art der gewählten Mittel um mehr theatricalische und nicht ernstgemeinte Suizidversuche.

In nur 20% der Fälle schienen sich die Kranken durch ihren Selbstmordversuch in ernstere Lebensgefahr gebracht zu haben.

Folgende Gründe für die Absicht aus dem Leben zu scheiden wiederholen sich häufiger:

Streitereien . . . . .	47 mal
wirtschaftliche Schwierigkeiten . . .	42 mal
unglückliche Liebesaffären . . . .	39 mal
wahnhaftideen (Versündigungs-	
ideen, Angst, Halluzinationen usw.)	39 mal
Lebensüberdruß . . . . .	29 mal
unglückliche Eheverhältnisse . . .	28 mal
Angst vor polizeilicher Bestrafung .	19 mal
illegitime Gravidität . . . . .	5 mal

Das Überwiegen der theatricalischen, nicht ernsthaften Suizidversuche und die Angaben von häufig sehr geringfügig erscheinenden

Begründungen finden ihre Erklärung in der Verteilung des Materials auf die einzelnen Krankheitsformen:

Krankheitsformen	1924 (vom 1. IV. bis 31. XII.)		1925	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Psychopathie . . . . .	39	13	50	43
Schizophrenie . . . . .	8	14	10	17
Man.-depress. Irresein . . . . .	8	14	8	11
Reaktive Depression . . . . .	3	5	12	9
Paralyse . . . . .	3		1	
Lues cerebri . . . . .		1		
Metencephalitis . . . . .				2
Alkoholismus . . . . .	2			
Alkoholhalluzinose . . . . .	1			
Debilität . . . . .				1
Symptomat. Psychose . . . . .				1
Epilepsie . . . . .		1	1	
Alte Kopfverletzung . . . . .				1
Kein krankhafter Befund . . . . .				2

Die Psychopathen stellen demnach das größte Kontingent. Von ihnen stand etwa die Hälfte im Alter von 15—25 Jahren. Fast ausschließlich handelte es sich hier um Erregbare und Haltlose, die ihren, meist durch einen recht geringfügig erscheinenden Grund hervorgerufenen Erregungszuständen in einem theatralischen Selbstmordversuch Luft machten. Bei den männlichen Psychopathen über 30 Jahre war in mehr als der Hälfte der Fälle dem Suizidversuch ein Alkoholgenuss vorangegangen. In einem Viertel der Fälle bestand neben der psychopathischen Charakterveranlagung chronischer Alkoholismus. Bei den weiblichen Psychopathen über 30 Jahre fanden wir in ungefähr einem Drittel der Fälle hysterische Züge.

Einen länger anhaltenden depressiven Affekt, der neben der Psychopathie auch die Annahme einer reaktiven Depression rechtfertigte, konnten wir unter den 145 Psychopathen unseres Materials nur in 8 Fällen finden.

Unter den wegen Suizidversuchs eingelieferten 49 Schizophrenen waren 36 Fälle Kranke, die bis dahin durchaus sozial gewesen waren und nun zum ersten Male in die Klinik kamen. 27 dieser Kranken konnten nach kürzerem Aufenthalt in der Klinik nach Hause entlassen werden; bei den übrigen war die Überführung in die Anstalt notwendig. In 20% der Fälle waren die Suizidversuche durchaus ernsthaft. Als Gründe wurden von 27 Kranken — also in über der Hälfte der Fälle — Wahnsinnen (Verfolgungsideen, Hypnotisiertwerden, Stimmenhören usw.) angegeben.

Bei den manisch-depressiven Kranken unseres Materials standen von 16 Männern 8 im Praesenium und einer im Senium; von den 25 Frauen

waren 12 klimakterisch und 3 senil. Soweit sich durch die Exploration und die objektive Anamnese herausbringen ließ, erfolgten die Suizidversuche in 13 Fällen im Anschluß an Streitereien oder Aufregungen, während in den übrigen Fällen Lebensüberdruß-, Versündigungs- oder Verarmungsideen angegeben wurden.

Bei den Männern, die aus einer reaktivon Depression heraus einen Suizidversuch begingen, spielten die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse eine erhebliche ursächliche Rolle. Über die Hälfte von ihnen war erwerbslos; so finden wir dann auch 9 mal wirtschaftliche Schwierigkeiten als Grund des Selbstmordversuchs angegeben. Als nächsthäufiger Grund folgt dann die Angst vor polizeilicher Bestrafung.

Bei den reaktiv-depressiven Frauen hatten die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht diese Bedeutung. Hier wurden in erster Linie unglückliche Eheverhältnisse, dann Angst vor polizeilicher Bestrafung, und schließlich illegitime Gravidität wiederholt als Gründe für den Suizidversuch angegeben.

Unter den Paralytikern unseres Materials fanden wir zweimal als Ursache depressive Ideen, einmal schien ein gewisses Krankheitsgefühl die auslösende Ursache des Suizidversuchs zu spielen.

Die beiden Epileptiker befanden sich z. Zt. ihres Suizidversuchs im Zustand gereizter Verstimmung.

Die Metencephalitiker und der Kranke mit der alten Schädelverletzung gaben als Grund für den Selbstmordversuch ihr unheilbares Leiden an.

Der Alkoholhalluzinant wurde ebenso wie der Kranke mit der symptomatischen Psychose auf Grund ängstlicher wahnhafter Erlebnisse zum Suizidversuch veranlaßt.

Einer der Fälle, bei dem wir einen krankhaften Befund nicht erheben konnten, wurde aus der Isar gefischt. Es lag hier aber, wie sich später herausstellte, aller Wahrscheinlichkeit nach — auch nach der objektiven Anamnese — kein Suizidversuch, sondern ein Unglücksfall vor. Im andern Fall handelte es sich um einen ernsthaften Suizidversuch, der mit unglücklichen Eheverhältnissen begründet wurde.

Die verschiedenen Mittel, deren sich unsere Kranke bei ihren Suizidversuchen bedienten, sind folgende:

*	Männer	Frauen
Vergiften . . . . .	31	30
Vergiften mit Leuchtgas . . . . .	16	23
Ertränken . . . . .	26	31
Pulsader aufschneiden, Erstechen . . . . .	30	14
Erhängen . . . . .	21	13
Erschießen . . . . .	14	5
Abstürzen . . . . .	9	11
Überfahrenlassen . . . . .	3	2
Verschlucken von Gegenständen . . . . .	1	1

Die allgemeine Statistik über die Ausführung der Selbstmorde in Preußen vom Jahre 1922 weicht hiervon ab. Bei ihr stehen als Todesarten Erhängen, Ertränken und Erschießen mit 80,6% bei den männlichen, und mit 58,3% bei den weiblichen Suiziden an erster Stelle.

Bei unserem Material kamen diese gefährlichen Mittel weniger in Anwendung. Das liegt wohl einmal daran, daß es sich bei unseren Fällen um Selbstmordversuche — wo also entweder die Mittel ungeeignet oder nur eine theatrale Wirkung beabsichtigt war — handelte, der preußischen Statistik aber liegen ja ausgeführte Selbstmorde zugrunde. Schließlich aber ist ja auch die Zusammensetzung unseres Materials, das fast ausschließlich aus Psychopathen oder psychisch Kranken besteht, eine andere.

So finden wir dann auch das von unseren Fällen so häufig versuchte Öffnen der Pulsadern oder Erstechen in der preußischen Selbstmordstatistik gar nicht erwähnt. Es wäre dort nur unter „sonstige Todesarten“ unterzubringen, die 2,0% der Fälle ausmachen. Ebenso spielt das Gift in der preußischen Statistik eine viel geringere Rolle, als bei unserem Material. Vielleicht mag hier auch außer den oben angeführten Gründen noch der Umstand eine gewisse Bedeutung haben, daß viele von unseren Fällen sich wegen ihrer nervösen Beschwerden und Zustände schon in ärztliche Behandlung begeben hatten, und daß sie Schlafmittel oder andere Medikamente, die sie für ihren Suizidversuch benutzten, verordnet bekommen hatten. Denn vorwiegend wurden zu den Vergiftungsversuchen Schlafmittel benutzt (40 mal). Und zwar in erster Linie das Veronal (25 mal), es folgt dann Luminal, Adalin, Curral und Brom. Aber auch andere Medikamente, wie Morphium, Digitalis, Pyramidon und Jodtinktur wurden in suizidaler Absicht eingenommen. Bei den Frauen hat neben den Schlafmitteln auch noch das Lysol eine gewisse Bedeutung.

Der Sprung von der Großhesseloher Brücke in die Isar, der ja in München für Suizide bzw. Suizidversuche von jeher eine gewisse Rolle gespielt und immer wieder suggestiv gewirkt hat, wurde von unseren Kranken 11 mal unternommen oder vielmehr meist nur versucht. Vielfach dürften sich auch die Leute nur darauf beschränkt haben, auf der Brücke auf und ab zu gehen oder von ihr herunterzusehen. Es kommt dann gewöhnlich ein Passant, der sich ihrer annimmt.

Sehr bezeichnend wird uns von einer Patientin, die wegen eines Erregungszustandes solchen Suizidversuch unternahm und deswegen zu uns in die Klinik kam, der Hergang ihres Selbstmordversuches geschildert: sie habe auf der Brücke gestanden und lange dort heruntergeschen, sie habe alle möglichen Betrachtungen dabei angestellt, so habe sie daran gedacht, daß ein Bekannter von ihr auch schon einmal versucht habe, sich von der Brücke abzustürzen, und daß die Brücke

so hoch sei, daß man ganz schwindlig werde, wenn man nur herabschause; wenn man auf den Kies da unten aufschlage, müsse man doch gleich tot sein. Wie sie da nun solange gestanden habe, sei plötzlich ein Herr gekommen, der habe sie dann zu einem Arzt gebracht, und so sei sie in die Klinik gekommen.

Zum Schluß noch einige Angaben unserer Kranken über die Motive ihres Selbstmordversuchs, in denen sich kennzeichnende Züge der betreffenden Krankheitsform spiegeln:

So begründete ein Paralytiker seinen recht ernsthaften Suizidversuch damit, daß er einen Spaß habe machen wollen.

Eine 21jährige, hysterische Psychopathin sprach sich recht offen über ihren theatraлизch gefärbten Selbstmordversuch aus: man habe ihr nicht glauben wollen, daß sie krank sei. Ganz entsprechend machte eine andere hysterische Psychopathin geltend, daß sie zu wenig beachtet werde.

Ein erregbarer debiler Psychopath suchte sich von der Großhesseloher Brücke zu stürzen, weil er in der Zeitung gelesen hatte, daß sich dort am Tage vorher ein Mädchen abgestürzt habe. Dieses Mädchen hätte denselben Vornamen, wie seine Braut gehabt. Da er von seiner Braut nur den Vornamen gekannt habe, hätte er gedacht, daß das betreffende Mädchen seine Braut gewesen sei.

---